

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 3 (1910)
Heft: 4

Vereinsnachrichten: Einladung zum 4. Ordentl. Delegiertentag des Deutsch-schweiz. Freidenkerverbundes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom Deutsch-schweizerischen Freidenkerbund.
Geschäftsstelle: Zürich III, Webergasse 41
Erscheint monatlich. Einzelpreis 10 Cts.

III. Jahrgang — Nr. 4.
1. April 1910

Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.
Alle schweizerischen Postbüros nehmen Abonnements entgegen.
Inserate: 6 mal gespaltene Nonpareilzeile 15 Cts, Wiederholungen Rabatt.

Einladung zum 4. Ordentl. Delegiertentag des Deutsch-Schweizer. Freidenkerbundes in Zürich am Sonntag den 17. April 1910 im Restaurant „Du Pont“, Bahnhofstrasse (nächst dem Bahnhof).

Es wird nur auf diesem Wege zur Beschickung dieser statutengemäßen Tagung eingeladen. Da wichtige Themen vorliegen, wird die Beteiligung sämtlicher Verbandsvereine erwartet und auch auf zahlreiche Teilnahme der Einzelmitglieder gerechnet. Nach den Statuten sind die Vereine berechtigt, je einen Vereinsdelegierten und für je 50 Mitglieder einen weiteren Delegierten zu entsenden. Auch sonstige Gesinnungsfreunde sind als Gäste herzlich willkommen.

Als provvisorische Tagesordnung wurde von der Geschäftsstelle folgende Themenliste festgesetzt:

1. Bericht der Geschäftsstelle.
2. Kostenbericht.
3. Zeitungswesen.
4. Wahl der neuen Geschäftsstelle.
5. Anträge der Vereine und Bundesmitglieder.

Zu zahlreicher Beteiligung lädt ein.

Deutsch-schweizer. Freidenkerbund.
Der Vorstand.

Anträge.

Sektion Zürich

zuhanden des Delegiertentages (17. April 1910)

1. Die Geschäftsstelle wird beauftragt, an einer im Herbst stattfindenden Delegiertenversammlung Bericht und Antrag zu stellen, ob an das 14. tägige Erscheinen des „Freidenker“ ab 1. Januar 1910 geschritten werden könne.
2. Streichung des § 2 unseres Bundesstatuts. Ferner wird die Delegiertenversammlung erachtet, die grundsätzliche Stellung des Freidenkerbundes zur Politik zu erörtern.

Im Auftrage der Versammlung vom 15. März 1910
der Sektion Zürich:

Bonnet.

Monistenkreis Genf.

Jedes Vorstandsmitglied der Vereine, die dem Deutsch-schweizerischen Freidenkerbund angegliedert sind, muß sich ehrenwörtlich verpflichten, sich jeder aktiven Beteiligung an feierlichen Zeremonien, insbesondere auch bei der Erziehung der Kinder, zu enthalten.

Geschäftsstelle.

Die Mitgliederzahl der Geschäftsstelle ist von drei auf fünf zu erhöhen.

Zum Delegiertentag.

Zum vierten Male seit dem Bestehen unseres Bundes versammeln sich die Delegierten der verschiedenen Bundesvereine, um über die einzuschlagenden Wege und Ziele unserer Bewegung aufs neue zu beraten.

Wichtige Fragen sind es, die diesmal der Erlebigung harren.

Es gilt, neue Grundlagen zu schaffen für unsere Organisation. Neue Richtlinien sollen gegeben werden für die weitere Entwicklung und Ausbau unserer Bewegung.

Zwei Jahre besteht unser Bund, eine ganz kurze Spanne Zeit nur, und dennoch, wieviel ist in dieser kurzen Zeit geleistet worden, hauptsächlich in agitatorischer

Beziehung. Bereits in allen Städten der deutschen Schweiz haben sich Vereine gebildet, die die Anhänger des freien Gedankens um sich scharten, um so vereint den Vordringen der schwarz-roten Gesellschaft für Geistesklebung und Geistesverblödung Halt zu gebieten. Die freidenkerische Bewegung ist Freund und Feind bekannt geworden. Nicht bloß in den Städten haben wir Anhänger gewonnen, auch auf dem Lande, in den jüngsten Gemeinden der Schweiz haben wir Fuß gefaßt. Gerade das ist das Bezeichnende, daß stetsfort neue Anhänger unserer Ideen sich uns anschließen aus Gegenden, wo die Macht des Klerikalismus noch ungebrochen regiert, wo jede freie Meinungsausübung als ein todeswürdiges Verbrechen angesehen wird, und wo man einen Andersdenkenden am liebsten dem Feuerstelle überantworten möchte. Es ist dies ein Beweis, daß der freie Gedanke marschiert trotz aller angewandten Verbummungsmittel. Das Bangmachen vor der Hölle und die Glückseligkeitserheiterungen im Himmel verlieren ihre Wirkung. Langsam weicht die Nacht aus den Tälern. Die Menschen fangen an zu denken.

In diesem Bestreben wollen wir sie unterstützen. Ihnen den Kampf mit sich selbst und mit den angeborenen und eingepflanzten Anschauungen zu erleichtern und sie zu freiem, wahren Menschen zu führen, das sei das Ziel unserer Bewegung.

In diesem Sinne möge auch der Delegiertentag wirken. Mit diesem Ziel vor Augen sollen die verschiedenen Fragen erörtert werden, die den Delegierten vorgelegt werden.

Einer der wichtigsten Punkte unserer Bundesversammlung ist die Beratung über unsere Zeitung.

Sie ist es, die unsere Gedanken vermittelt, die unsere Ideen hinaustragen soll unter das Volk. Sie ist der Lebensnerv unserer Institution. Und gerade darum ist sie auch am meisten der Kritik unterworfen. Sie ist das Schmerzenkind des Bundes. Dem Einen ist sie zu wenig wissenschaftlich, dem Andern zu viel. Der Gedanke möchte durch sie seine Kenntnisse erweitern, der Mann aus dem Volke sähe es gerne, wenn so recht auf die Pfaffen losgehen würde.

Hier kann und soll hauptsächlich unser hohes Ziel als Richtlinie gelten.

Nicht mit kleinlichen Schimpfereien über unsere Gegner und Breitschlägen von persönlichen Fehlern sollen wir kämpfen. Die häßlichen, gemeinen Kampfmethoden gegen Andersdenkende, wie sie im allgemeinen im Gebrauch sind, sollen bei uns verschwinden.

Unser Kampf soll von einer höheren stützlichen und ethischen Grundlage aus geführt werden. Gerade so wie unsere Bewegung aus dem Bestreben entsteht, das höchste Ideal der Menschen, die kulturelle Verbollkommenung derselben zu erkämpfen, so soll auch unser Organ nur von diesem Gesichtspunkte aus geleitet werden. Wissenschaftlicher Ernst und stützlicher Anstand sollen auch hier die Devise sein.

Auch ein anderer Punkt beunruhigt in letzter Zeit die Geister sehr, und harrt der Lösung durch die Bundesversammlung. Es ist dies die Frage der politischen Neutralität.

Durch den Beschluß des Bernervereins ist diese Frage erstmals geworden.

Wie stellen wir uns zur sozialdemokratischen Partei? Sind wir denn wirklich eine sozialdemokratische Organisation?

Diese Fragen werden jetzt überall aufgeworfen und verlangen eine Lösung. Auch hierüber soll der Delegiertentag entscheiden.

Unser Bund soll nun bald den Kinderschuh entwachsen sein.

Wir müssen daran gehen, unsere Bewegung auch nach innen weiter auszubauen und zu vertiefen. Trachten wir darauf, daß die Arbeit, die in den vergangenen zwei Jahren in Agitation geleistet worden ist, jetzt für die geistige Vertiefung unserer Mitglieder aufgewendet wird. Schaffen wir immer neue, höhere stützliche und geistige Grundlagen für unsere Anhänger, dann kann sie nicht mehr als zwecklos gescholten werden, sondern jeder freidenkende Mensch wird sich uns anschließen und mit uns kämpfen für unser gemeinsames Ideal, für die geistige und stützliche Verbollkommenung des ganzen Menschengeschlechtes.

S. R.

Neue Ziele.

Der Worte sind genug gewechselt.
Läßt mich nun endlich Taten schen.

Wenn ein schweres Unheil über ein Land hingefahren, Krankheit und Dürre ein Volk heimgesucht, dann befimmt es sich wohl auf sich selbst, und die Frage wird laut: „Wo hin treiben wir, und wo liegen unsere Ziele?“ Die innere Einkehr macht still, und im Stillen reisen die wahren Entschlüsse. Seine Jugendzeit mit Hitze und Schamauswerfen ist jedem Werden zu gönnen; kommt aber der Tag des ernsten Sinnens, des klaren starken Wollens nicht, so mag am besten der Blitz dazwischen fahren und das greifhaft nörgelnde, bessende und geifernde Zeug zerschmettern!

Doch man viel Lärm macht, wenn großes Redebüffnis da ist und nur wenige, die hören wollen, das ist zu begreifen. Nun aber ist's an der Zeit, hinauszusehen ins Weite und zu fragen: „Wohin fahren wir? Welches Land soll unser verheißenes sein, und wie wollen wir's erreichen?“

So möchte ich, e in e r hoffentlich unter Vie len von „Neuen Zielen“ reden, die ich des Kampfes, der Arbeit für wert halte. Andere mögen anderes betonen. Eins aber sollte allen klar sein: die Natur notwendig e in e i t nicht unsere Ziele.

Eintreten wollen wir für „Freies Denken“. Zweimächtige Begriffe liegen in diesen Worten, und groß muß das Wollen und das Wüthen sein, soll uns der Vorwurf der Überhebung erstaunlich bleiben dürfen.

Alles große Wirken unter uns Menschen ist im letzten Grunde ein Bilden und Erziehen. Die freidenkerische Bewegung ist eine erzieherische Bewegung: dies dürfte nicht der schlechteste Wahlbegriff sein, den wir erkennen können. Und das Ziel dieser Erziehung? „Men schliche!“ nach dem Worte: Nichts Menschliches soll mir fremd sein! W steht denn geschrieben, daß unsere Bewegung mit dem Geschrei nach Trennung von Kirche und Staat hertrödeln soll? Wer verlangt, daß wir zu jeder Mahlzeit drei Pfaffen aufstellen? Welcher Papst könnte uns zwingen, von der alleinstigmachenden Energie, vor dem göttlichen Aether, vor dem geschwängerten Urgrubhauer, dessen Sein oder Nichtsein uns doch recht schneiden kann, auf den Knien zu rutschen?

Licht über's Land, das ist, was wir gewollt!“ Das ist aber doch keine große Tat, mit vollen Lungen nach einem qualmenden Dölläppchen putzen und an seiner Stelle höchstens einen stinkenden, rüssenden Dienstboten zu entzünden. Läßt uns nicht sein wie die Kinder und Narren, die gröhrend dem neuesten bunten Lappen nachlaufen, weil er mit viel Lärm vor ihnen hergetragen wird, und die nicht sehen, wie viel Schönes, Herrliches in all dem glüht, was sie schimpfend bestreite werken.

Mit offenen klaren Augen in die Welt sehen lernen wollen wir, durch keine Brillen gehindert. Durch Kirchenfenster bringt das Licht gedämpft, aber auch das beste Mikroskop nimmt dem Sonnengold von seiner Kraft.

Läßt uns nicht einseitig sein! Sind wir denn Begeisterter und Naturheilkundler jenes Schläges, die vor lauter weiser Sorge für Ihren Kadaver gar nicht zum Genuss ihrer Gesundheit kommen?

Es ist ja ein häßlicher Gedanke, daß wir möglicherweise von einem über und über behaarten Wesen abstammen, das mit ungefugten Klämmen und grausig diclem Schädel in vorwürfsläufigen Urnäpfeln herum radaute; aber gerade begeistern kann ich mich — und ich glaube noch viele — für den trummbreinigen Großvater nicht. Sein Evangelium zu verkünden würde ich mir mindestens keinen Wanderprediger auch nur eine Stunde weiter kommen lassen. Auch ist das Vieh ja schon lange tot und — „Läßt die Toten ihre Toten begraben!“ Wie aber leben! Wir müssen aus der kurzen Zeitspanne, da wir über diesen merkwürdigen Erdbeben hinwanderen, für unsere Seelen herauszulaufen suchen mit dästendem Munde, sobald wir nur vermögen; denn wir sind Dürstende! Wen aber nicht düstert, wenn er „Raus!“ brüllen und Fensterscheiben einschmeißen kann, der gehört nicht zu unserer Bewegung, so wie ich sie verkehre.

Wir wollen arbeiten und uns bereichern an den Reichstümern, die all die Geistesgroßen seit Jahrtausenden für uns gesammelt. „Das eigentliche Studium des Menschen ist der Mensch“, und ich verstehe unter dem Menschen nicht